

Netzwerk Grüne Grenze

Natur ohne Grenzen zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden

Ehemalige Grenzgebiete sind für die Natur etwas ganz Besonderes. Da sie oft lange Zeit abgeschieden waren und wenig vom Menschen genutzt wurden, konnten sich ökologisch wertvolle Lebensräume entwickeln. So auch im Grenzraum zwischen NRW und den Niederlanden: Hier gibt es noch zahlreiche naturnahe Gebiete.

Einige dieser Gebiete hat die Europäische Union als NATURA 2000-Gebiete ausgewiesen. NATURA 2000 ist ein europaweites Netz von Schutzgebieten für natürliche Lebensräume und wildlebende Tier- und Pflanzenarten. Um ein solches Netzwerk nachhaltig zu realisieren, ist es notwendig, diese Gebiete und andere wertvolle Lebensräume für heimische Pflanzen und Tiere über einen sogenannten Biotopverbund miteinander in Natur und Landschaft zu verbinden. Viele Lebensräume (=Biotope) bedrohter Arten liegen als Folge von Landschaftszerschneidung, Flächenversiegelung oder direkter Zerstörung isoliert in der Landschaft, und ein Austausch der Arten zwischen einzelnen Lebensräumen ist heute nicht mehr möglich - die verbaute Landschaft ist unüberwindbar geworden. Dadurch verarmen Lebensgemeinschaften zunehmend, im schlimmsten Falle können sich die Tiere und Pflanzen gar nicht mehr fortpflanzen. Indem neue Trittsteine oder Linienbiotope geschaffen werden (z.B. die Anlage von Hecken in der freien Landschaft oder Renaturierungen von naturfremden Fließgewässern) kann die Arterhaltung gesichert werden.



Ein Kleingewässer, das vor 10 Jahren angelegt wurde, bietet bereits zahlreichen Arten einen neuen Lebensraum und kann als Trittstein im Biotopverbund genutzt werden.

Lebensräume innerhalb eines Landes miteinander zu verbinden, ist zwar eine große Herausforderung, aber es ist in einigen Gegenden erfolgreich geglückt. Ein bekanntes Beispiel ist das Grüne Band Deutschland entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze.

Sobald der Biotopverbund sich aber über Staatsgrenzen erstrecken soll, tauchen schnell größere Probleme und Fragen auf. In Deutschland liefert seit 2002 das Bundesnaturschutzgesetz (§ 20 BNatSchG) die rechtlichen Grundlagen für den Biotopverbund. In den Niederlanden erfolgt der Aufbau eines ökologischen Netzwerkes schon seit 1990 durch die sogenannten "Ökologischen Hauptstrukturen" auf Grundlage des "Naturbeleidsplans". In unserem Nachbarland verlaufen Biotopverbindungen oft genau bis zur deutschen Grenze, finden dann aber über die Grenze hinweg keinen ausreichenden Anschluss mehr. Das liegt daran, dass die Planungen der beiden Länder in der Vergangenheit nur selten aufeinander abgestimmt waren. So kann es z. B. passieren, dass auf einer Seite der Grenze die Ausweisung einer Gewerbefläche erfolgt, auf der anderen die eines Naturschutzgebietes. Doch auch selbst wenn sich zwei Natura 2000-Gebiete direkt gegenüber liegen, gibt es oft keinen gemeinsamen Managementplan.

In den letzten Jahren gab es verschiedene Ansätze, die Barrieren im grenzüberschreitenden Naturschutz zu überwinden. So haben sich beispielsweise in dem vom NABU-Landesverband NRW durchgeführten Projekt „Aktion Grünes Band“ niederländische und deutsche Naturschutzakteure (Grenzpark Maas-Schwalm-Nette, NABU, Naturmonumenten, Staatsbosbeheer) erstmals bewusst an einen Tisch gesetzt, um sich gegenseitig auszutauschen, ein gemeinsames Netzwerk aufzubauen und Ideen für grenzüberschreitende Naturschutzprojekte zu sammeln

Ein neuer Anlauf

Einige der entstandenen Ideen konnten erfolgreich umgesetzt werden, bei den meisten Projekten ist es aber leider bisher nur bei bloßen Ideen geblieben. Um dem grenzüberschreitenden Biotopverbund einen neuen Anstoß zu geben, plant der NABU NRW in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) ein neues Projekt: „Netzwerk Grüne Grenze – Natur ohne Grenzen zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden“ Endlich sollen ökologisch besonders wertvolle Biotope auf deutscher Seite an die niederländischen Hauptstrukturen angeschlossen werden. Zunächst findet „nur“ ein Pilotprojekt im Rahmen eines Erprobungs- und Entwicklungsvorhabens (E+E-Vorhabens) statt. E+E-Vorhaben sollen typischerweise eine bundesweite Anstoßwirkung geben, und die Ergebnisse dieses Projekts sollen auch auf andere Grenzräume Deutschlands übertragen werden können. Hierfür wird das Hauptvorhaben später wissenschaftlich begleitet, um Erfolgsfaktoren oder Hemmnisse für den grenzüberschreitenden Biotopverbund genau zu identifizieren. Kofinanziert wird das laufende Projekt vom Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV), die Koordination übernimmt die NABU-Naturschutzstation Kranenburg.

Um für das E+E-Vorhaben geeignete Projekte auszuwählen, finanziert das BfN momentan die Vorstudie. Projektträger ist der NABU-Landesverband NRW, weitere Partner sind die Biostationen Steinfurt (Kreis Steinfurt), Zwillbrock (Kreis Borken), Wesel (Kreis Wesel), NABU-Naturschutzstation (Nord-Kreis Kleve und Koordination) und der Grenzpark Maas-Schwalm-Nette, der in Kooperation mit den dortigen Biostationen die südlichen Kreise abdeckt. Die NABU-Naturschutzstation koordiniert diese Studie.

Was ist in der Vorstudie bisher erfolgt?

Zunächst wurde ein Team lokaler Partner, die sogenannten „Hot Spot-Arbeitsgruppen“, aufgebaut. In besonders ökologisch interessanten Grenzräumen suchen die Arbeitsgruppen nach geeigneten Projektideen für einen grenzüberschreitenden Biotopverbund. Geleitet werden diese Hot Spots von den Biologischen Stationen. Vertreter von Unterem Landschaftsbehörden, Kommunen, Stiftungen, Flächeneigentümer und weitere betroffene Akteure auf deutscher und niederländischer Seite haben sich so in den letzten Monaten über die verschiedensten Projektideen verständigt.

In dieser ersten Recherchephase gingen 18 Projektideen aus 6 Landkreisen zum grenzübergreifenden Biotopverbund ein. Thematisch stehen die Fließgewässer im Mittelpunkt. Dabei spielen auch die europarechtlichen Verpflichtungen aus der Wasserrahmen-Richtlinie (EU-WRRL) eine wichtige Rolle. Hier können Projekte für Hochwasserschutz zusammen mit Naturschutzmaßnahmen umgesetzt werden.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt der bisherigen Projektideen liegt in der Verbesserung und Verbindung bestehender Heide- und Moorgebiete. Diese sind vor allem an der Grenze des westlichen Münsterlandes und im Grenzraum NRW – Provinz Limburg noch relativ gut erhalten. Bei der Umsetzung von Projekten in diesen Lebensräumen spielt deren außerordentlich hohe Bedeutung für die Erholung eine große Rolle.

Außerhalb der bestehenden Schutzgebietskulisse (bestehende NSG, Natura2000 –Gebiete) ist die Grundidee des Biotopverbundes oft nur schwer zu realisieren, denn hier sind weite Teile der Landschaft in privater Hand. Die Bereitschaft, Flächen mit hohem landwirtschaftlichem Ertrag für Naturschutzzwecke zur Verfügung zu stellen, ist oft nur gering ausgeprägt. Daher bestehen die meisten der Projektideen eher in Stärkungen von Trittsteinen und Knotenpunkten als in der Neuschaffung von linearen Verbundstrukturen.



Heiden bilden einen Schwerpunkt bei der Projektideensammlung zur grenzüberschreitenden Biotopvernetzung.

Die nächsten Schritte

In den nächsten Monaten sollen die 18 Projektideen noch weiter mit den Akteuren vor Ort und den betroffenen Behörden abgestimmt werden. Ziel ist es, diese Projektideen dabei soweit vorzubereiten, dass eine möglichst große Auswahl tatsächlich innerhalb des Hauptvorhabens realisiert werden kann.



Bachrenaturierung – naturnahe Fließgewässer sind wichtige Lebensadern, an denen sich Tiere und Pflanzen ausbreiten können.

Ansprechpartner:

Dietrich Cerff,

NABU-Naturschutzstation Kranenburg,

Bahnhofstraße 15

D-47559 Kranenburg

Telefon: +49 (0)2826 91876-12

Telefax: +49 (0)2826 91876-29

dietrich.cerff@nabu-naturschutzstation.de

www.nabu-naturschutzstation.de



Ministerium für Umwelt und Naturschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

